

# «Wir müssen Kinder stark machen»



## **Wo und wie müssen wir an uns und an der Gesellschaft arbeiten, damit unsere Kinder gesund an Körper und Seele aufwachsen? Eine Mutter und zwei Väter diskutieren Lösungsmöglichkeiten.**

Noch nie hat es so viele Erziehungsratgeber gegeben wie heute. Und noch nie waren Eltern so ratlos. Margrith Sonderegger, Wolfgang Kaidel und Paul Stahlberg befassen sich vertieft mit einem Thema, das bereits viele Leserbriefe auf dieser Seite ausgelöst hat: Werden unsere Kinder in Watte gepackt? (Tagblatt, 25. und 28.11.2003).

## **Mütter hört man oft klagen: Wir fühlen uns hilflos und überfordert, dabei tun wir doch so viel für unsere Kinder. Was läuft in der Erziehung falsch?**

Margrith Sonderegger: Mütter - und Väter - stecken in einem Kreislauf von Erwartungen, Enttäuschungen und Schuldgefühlen, die Kinder sind mittendrin. Statt sich dieser Situation bewusst zu werden und sich ihr zu stellen, weichen viele Eltern aus und überlassen ihre Kinder schlechten Gewissens dem riesigen Vergnügungs- und Konsumangebot. Den Kindern werden viele Herausforderungen abgenommen, welche die Entwicklung ihrer Persönlichkeit fördern könnten. Wenn beide Elternteile arbeiten - müssen -, stossen sie an ihre körperlichen und emotionalen Grenzen. Die Kinder ihrerseits reagieren mit sonderbarem Verhalten. In Beratungsstellen fühlt sich die Familie selten verstanden, und das Kind sucht die Schuld letztlich bei sich. Paul Stahlberg: Nicht nur die allein erziehenden Mütter oder Väter fühlen sich überfordert. Meistens lastet auch in einer «intakten» Familie beinahe die ganze Erziehungsverantwortung auf einer Person, und die andere verdient das Geld.

Wolfgang Kaidel: Die heutige Lebenssituation fordert von Eltern und Kindern ungemein viel. Als Lehrer habe ich müde, unkonzentrierte Kinder erlebt, die mit der Problematik zu Hause - Trennung vom Vater, allein erziehende, erschöpfte Mutter - nicht zurechtkommen und deshalb unbewältigte Konflikte ins Schulzimmer tragen. Im Bemühen, den Alltag zu bewältigen, geht die Herzensverbindung zwischen Kindern und Eltern verloren.

## **Wer trägt denn heute die Erziehungsverantwortung: die Eltern - oder die Lehrer?**

Kaidel: Ausnahmen bestätigen die Regel, aber Lehrerinnen und Lehrer werden zunehmend dazu gezwungen, selbst einfache Erziehungsaufgaben wie das Aufhängen der Kleider zu übernehmen. Ganz zu schweigen, wie sie einfache Konflikte mit Gleichaltrigen lösen können. Der Mensch benötigt von klein auf gewisse Grunderfahrungen.

Sonderegger: Überforderte Eltern haben weder Zeit noch Kraft, sich tagein, tagaus der Erziehungsarbeit zu widmen. Diesen Umstand müssen dann die Lehrer «ausbaden». Vielleicht liegt es auch daran, dass Eltern und Kinder von Reizen wie beispielsweise dem Unterhaltungsangebot überflutet werden, die auf die Dauer emotional und seelisch krank machen. Ich

erinnere mich an eine Mutter, die nach ihrer Scheidung aus der Stadt wegwollte. Heute wohnt sie auf dem Land, der Weg ins Dorf und zur Schule dauert eine Dreiviertelstunde zu Fuss, das Auto haben sie verkauft. Mutter und Kinder sind ausgeglichener, vergnügter und robuster.

## **Nun kann ja nicht jede Familie ins Grüne ziehen. Wie könnte man diesem «Erziehungsnotstand» dennoch abhelfen?**

Kaidel: Wenn Eltern ihre Erziehungsaufgabe nicht wahrnehmen können, müssen wir Lehrer und Lehrerinnen die Familie stärken und eine Ganztagesbetreuung bieten - den Kindern zuliebe. Zum Beispiel, indem wir am gemeinsamen Mittagstisch das Zusammengehörigkeitsgefühl schulen, sie im Tagesablauf an Pflichten und Aufgaben heranzuführen - in der Hoffnung, dass die Mädchen und Buben verantwortungsbewusste Mütter und Väter werden.

## **Was verstehen Sie darunter?**

Kaidel: Es gibt im In- und Ausland bereits einige Schulprojekte für Kinder, die im Schulalltag nicht zurechtkommen, so genannte pädagogische Hofgemeinschaften. Zum Beispiel der Berghof Stärenegg in Trubschachen BE, der Heim, Handwerksstätte, Schule und Bauernhof unter einem Dach vereint: ein lebensnaher Unterricht, der die umgebende Natur mit einbezieht und Kopf, Herz und Hand gleichermaßen beansprucht. Denn wir müssen uns von der kopflastigen Erziehung unserer Kinder verabschieden.

Stahlberg: Ich möchte noch einen weiteren Aspekt ansprechen: den Bewegungsmangel. Ich habe selbst in meiner Jugend als Ruderer und nun als Erwachsenenbildner die Erfahrung gemacht, dass Jugendliche durch körperliches Training zu besseren Leistungen in Schule und Leben fähig sind. Wir haben uns Annehmlichkeiten wie Arbeits- und Weg-Erleichterungen, unbegrenzte Ernährungsauswahl und Kommunikation geschaffen. Dass wir dafür einen hohen Preis bezahlen - den der schwindenden Selbstverantwortung -, haben wir noch nicht richtig wahrgenommen. Es liegt an uns, natürlichen Bedürfnissen wie Bewegung, Schlaf, gesunde Nahrung, Seelenpflege und Naturerfahrung gerecht zu werden. Sonderegger: Die Kernfamilie muss dringend gestützt werden, damit Eltern durchhalten. Liebe in Partnerschaft und Familie ist kein lebenslang anhaltendes «Schmetterlingsgefühl», sondern benötigt einen Halt. Bei Krisen wird die Flinte ins Korn geworfen, man lässt sich scheiden, ein neuer Partner muss her. Nicht verarbeitete Beziehungsprobleme holen einen unweigerlich ein. Vermehrte Eltern- und Persönlichkeitsbildung und die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Alltagsproblematik könnte Müttern wie Vätern helfen und sie stärken.

Stahlberg: Wer im selben Boot miteinander rudert, kommt nicht ohne Konflikte ans Ziel. Diese Realität erleben wir auch mit unseren Kindern am Tisch: Wir halten jeden Sonntagabend einen Familienrat ab und besprechen reihum, was im Laufe der Woche schief gelaufen ist. Es hat sich bewährt. Ich bin übrigens der Auffassung, dass Eltern den Sprösslingen auch mal eine Ohrfeige oder einen Klaps auf den Hintern geben dürfen. Vorausgesetzt, man hat die persönliche Grösse für eine Erklärung.

Kaidel: Noch ein Wort zur Beziehungsproblematik: In den Medien wird uns eine Welt der Unverbindlichkeiten vorgegaukelt. Wir sind dermassen cool und frei, dass wir unsere Partner wie eine Konsumware austauschen. Unsere Generation genießt die grösstmögliche Freiheit seit langem und hat gleichzeitig die schwerwiegendsten Probleme ...

Stahlberg: Womit wir beim Verantwortungsgefühl wären. Die Politik und die Wirtschaftsbosse bieten uns nicht nur gute Beispiele: Man führt ein Amt oder eine Funktion, solange es gut geht, und wenn der Karren im Dreck steckt, nimmt man ohne Gewissensbisse den Hut und die Abgangsentschädigung. Wie soll da ein Kind, gar ein Volk lernen, ehrlich und verantwortungsvoll durchs Leben zu gehen?

Sonderegger: Wie sollen Kinder Werte wie Eigenverantwortung lernen, wenn sie von klein auf fremdbestimmt werden? Ein Beispiel: Ein Kleinkind schreit Nacht für Nacht, die gestresste Mutter will Ruhe, der Kinderarzt verschreibt beiden ein Beruhigungsmittel. Als Primarschüler ist er verhaltensauffällig und bekommt weitere Medikamente, und mit zwanzig fehlt ihm die ganzheitliche Wahrnehmung. Wenn wir Mütter in ihren Anliegen unterstützen, haben sie die Kraft, konsequenter zu handeln. Haben sich die Kinder verändert? Kaidel: Ja. Sie verlangen mehr Ehrlichkeit von uns. Sie sehen die Dinge klarer, als wir es in ihrem Alter taten, sie fordern uns mehr. Sie haben Bedürfnisse, die nicht auf den ersten Blick ersichtlich sind. Beispielsweise sehnen sie sich nach Spiritualität, möchten über Engel und Schutzengel sprechen, aber auch über Drogen.

Stahlberg: Die heutigen Kinder sind tatsächlich anders. Wir leben in einer schnellen Welt. Die gegenläufige Bewegung zur Langsamkeit ist zwangsläufig mit Schmerzen verbunden.

## **Was folgern Sie daraus?**

Stahlberg: Ich gebrauche zur Veranschaulichung gerne das Bild vom Doping im Sport: Wir müssen zurückschrauben, denn Rekorde wurden leider oft auf Pump erreicht, indem wir Körper und Seele überstrapaziert haben.

Sonderegger: Wenn Eltern vermehrt zu spüren bekämen, dass sie gemeinsam statt einsam in ihrer Aufgabe unterwegs sind, wären sie motivierter und könnten ihre Erziehungs- und Beziehungsarbeit verbessern. In unserer Gesellschaft muss man ihrem Beruf einen höheren Stellenwert einräumen, der dem Leistungsaufwand auch entspricht.

Kaidel: Vieles in der heutigen Entwicklung auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene - Schule, Elternhaus - empfinden wir als problematisch. Alle sind auf der Suche nach Heilmitteln: Die Politik sucht ihr Heil in Reformen, die Wirtschaft in Globalisierung, Schule und Elternhaus in Therapien und Seminaren. Dort darf man das erleben, was man als Kind verpasst hat: Urerfahrungen mit Werkstoffen, mit Tieren, mit Sport, mit Malen oder Theater. Lasst uns eine Schule bauen, in der sie von Anfang an diese Urerfahrungen machen können, bevor im Erwachsenenalter die Defizite auftauchen. Wir müssen unsere Kinder für die Zukunft stark und gesund machen! Interview: Sybil Jacoby

### Die Gesprächspartner

Margrith Sonderegger, 48, hat ihre drei Kinder (28, 26 und 22) teilweise alleine aufgezogen. Sie lebt in Züberwangen, arbeitet als Beraterin und Kursleiterin im Bereich von Erziehungs-, Beziehungs- und Lebensfragen und baut zurzeit die Arbeitsgruppe «Mein/Unser Beruf Eltern» auf. Wolfgang Kaidel, 43, ist Vater zweier Kinder im Alter von acht und zehn Jahren. Er ist Lehrer der 6. Klasse an der Rudolf-Steiner-Schule in Kreuzlingen, lebt mit seiner Familie auf einem Biobauernhof in Ellighausen, züchtet Schafe und stellt Käse her. Paul Stahlberg, 45, hat zehn-jährige Zwillinge und einen 12-jährigen Bub und lebt mit der Familie in Schönenberg. Der Ex-Spitzenrunderer lässt in seinen Seminaren Teilnehmer aus Wirtschaft und Gesellschaft die Kraft des Miteinanders aktiv erfahren. (sj)

